

LÜBECKISCHE BLÄTTER

- **St. Lorenz –
Bauen im Bestand** 181
- **Verschiebung
der Bahnhofsbrücke** 183
- **Munitionsbergung
in der Ostsee** 186
- **Veranstaltungstipps** 188
- **Aus der
Gemeinnützigen** 189
- **Verein für
Familienforschung** 190
- **Staffelwechsel** 191
- **Von der Garage
zum Biomarkt** 192
- **Die Buchmacher
in St. Petri** 194
- **SHMF –
Der Start 1986** 196
- **Musik- und Tanzprojekt
„HUMAN“** 198
- **Kritiken** 199



**Exklusive Sparkassen-Gruppenreise
nach Kreta vom 15. bis 22.10.2024
Ihr „Mein Lübecker“ Vorteil:
1.399 Euro* statt 1.569 Euro**

Jetzt mit Mein Lübecker nach Kreta reisen.

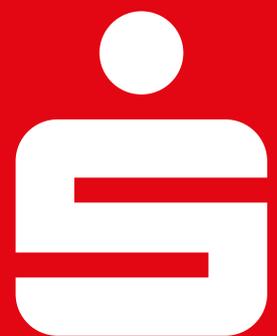
**Fliegen Sie mit unserem Partner
mundo Reisen nach Kreta.**

Ihre Leistungen:

- ✓ Exklusive Sparkassen-Gruppenreise
- ✓ Flug bequem ab Lübeck
- ✓ Unterkunft im 5-Sterne Hotel
- ✓ All inclusive Verpflegung
- ✓ Umfangreiches Ausflugspaket



Nähere Infos unter
www.sparkasse-luebeck.de/kreta



**Sparkasse
zu Lübeck**

* Vorteilspreis 1.399 Euro für Kund:innen mit einem **Mein Lübecker** Girokonto, Reisepreis 1.569 Euro für alle anderen Kund:innen der Sparkasse zu Lübeck.



LÜBECKISCHE BLÄTTER

1. Juni 2024 · Heft 11 · 189. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Bauen im Bestand – St. Lorenz ans Wasser: Lärmschutz und Wohnen im Grünen sind vereinbar!

Eine Veranstaltung des Architekturforums Lübeck

Von Burkhard Zarnack

Studenten der TU entwickeln Ideen für Wohnräume in Wassernähe

Was hat der Fehmarnbelttunnel mit dem Bahnverkehr Lübecks zu tun? Mit dem zu erwartenden höheren Verkehrsaufkommen der Bahn nach Fertigstellung des Tunnels und dem zu erwartenden zusätzlichen Lärmaufkommen beschäftigen sich Verwaltung und Öffentlichkeit in der Hansestadt bisher wenig. Dabei wird dieser Verkehr entlang der Gleise von Ost nach West durch die Stadt führen; die Frequenz der durchfahrenden Güterzüge¹ wird sich vervielfachen, und zwar von 28 auf geschätzte 78 Durchfahrten – vom Anstieg des Personenverkehrs ganz zu schweigen. Auch nachts wird der Zugverkehr zunehmen.

Lärmschutzwände werden die Gleisanlagen Lübecks säumen

Betroffen sein werden vor allem diejenigen Wohnviertel, die in der Nähe der Gleise liegen, auch wenn die Bahn plant, jeweils vier und sechs Meter hohe Lärmschutzwände zu errichten. Diese mindern zwar im unmittelbaren Bereich den Lärmpegel, aber die Schallübertragung erfolgt trotz dieser Maßnahme auch über größere Entfernungen: Lärmverlagerung. Die Schallschutzwände, über deren ästhetischen Anblick wohl keine zwei Meinungen bestehen, werden den Gleiskörper



Ein Teil der Plakate in der Ausstellung „Bauen im Bestand – St. Lorenz ans Wasser“
(Foto: Architekturforum Lübeck)

durch das ganze Stadtgebiet parallel zum Gleiskörper begleiten.

An dieser problematischen Stelle setzen die Ideen mehrerer Arbeitsgruppen von Studenten der Technischen Universität ein, die unter ihrem Mentor Prof. Michael Locher (Fachgebiet: Entwürfe und Baukonstruktionen im Bestand) Entwürfe erarbeiteten, wie man Lärmschutz, Landschaftsgestaltung und eine wasser-nahe Bebauung miteinander vereinbaren kann. Als Beispiel nahmen sie den Stadt-

teil St. Lorenz, denn dieses Quartier liegt am dichtesten am Gleiskörper, wie zum Beispiel die Katharinenstraße.

Überbauung der Gleisanlagen

Die Aufgabenstellung: Sie geht von einer Überbauung der Gleiskörper aus, so dass sich Grünflächen und Bebauungsgebiet über die Bahntrasse bis in die Ufernähe des Stadtgrabens erstrecken.

Überbauungen von Gleisanlagen sind an sich nichts Neues und kommen

Foto auf der Titelseite: Noch reitet Kaiser Wilhelm – doch die Diskussion um die Denkmäler von Kaiser Wilhelm und Bismarck an dieser prominenten Stelle ist wieder aufgeflammt. Die Frage stellt sich: Kann man aus der Geschichte lernen, wenn alles, was in irgendeiner Hinsicht negativ behaftet ist, weggeräumt, abgebrochen, versteckt oder umbenannt wird? Diese Frage wird zukünftig sicher auch in den Lübeckischen Blättern diskutiert werden.
(Foto: Frank Krakow)



Das Plakat zeigt die Bebauungs- und Grünflächen am Stadtgraben: Die Gleisanlagen sind mit Wohnblöcken überbaut, die Grünanlage ist auf verschiedenen Wegen von den Wohnungen erreichbar

(Foto: Burkhard Zarnack)



Gestaltungsentwurf für die Bebauungszone über den Gleisen, hier Klinkerbauten in versetzt-gestaffelter Anordnung (Foto: Burkhard Zarnack)

in Deutschland und Europa besonders in Verdichtungsgebieten vor, und zwar immer dann, wenn Bahnkörper und Straßenwege aufeinandertreffen und verschiedene Verkehrsebenen erfordern; nicht erst in Stuttgart (das wäre das jüngste Beispiel), sondern auch in Zürich (Hauptbahnhof), Frankfurt (Flughafen), Bad Godesberg, Köln (Teil der Flughafenstrecke) und Kopenhagen. Einhausungen oder auch Teileinhausungen von Gleisanlagen und

Bahnhöfen sind in Amsterdam, Bremerhaven (Columbus-Kai) und Amsterdam zu sehen. Leider gibt es auch misslungene, die Landschaft nachhaltig verschandelnde „Sarkophage“ zu bewundern, wie zum Beispiel den von Aschaffenburg.

Vier Arbeitsgruppen stellten sich mit ihren Entwürfen im Architekturforum Lübeck vor, die von einer Überbauung des Gleisabschnittes zwischen Hauptbahnhof- und Marienbrücke ausgehen (die

beiden Brücken waren die angenommenen Grenzen der Gleisüberdeckung in der Planungsvorgabe) – nicht als sargdeckelähnliche hässliche Einhausung sondern als Gestaltungs- und Bebauungsfläche.

Vier Entwürfe

1. Zum Beispiel eine abwechslungsreiche Grünflächengestaltung

Aus dem Rahmen fiel dabei gleich der erste vorgestellte Entwurf, in dem die studentische Arbeitsgruppe auf eine Wohnbebauung zugunsten von Grünflächen, Spiel- und Freizeiteinrichtungen weitgehend verzichtete. Die Grünzone würde mit verschiedenen Überwegungsmöglichkeiten im Uferbereich gestaltet, sodass Radfahrer und Fußgänger getrennt blieben; darüber hinaus sind dort Ruhemöglichkeiten vorgesehen. Ein Supermarkt im Nordteil des Überbauungsgebiets ist der einzige feste Baukörper in diesem Entwurf.

Die drei weiteren Entwürfe beschäftigen sich alle mit verschiedenen Formen der Wohnungsbebauung, allerdings mit



Die Bebauungs- und Gestaltungsstaffelung „St. Lorenz ans Wasser“ im Modell: Im Hintergrund die bebaute Katharinenstraße, im Mittelteil die gedeckelte Gleisanlage, im Vordergrund Grünflächen und Stadtgraben (Foto: Burkhard Zarnack)

zum Teil erheblichen Varianten bei der Bauausführung und Anordnung.

2. Gestaffelte Wohngebäudeanordnung mit Höfen

So sieht ein Entwurf eine insgesamt niedrige Bebauung mit einer blockartigen Gebäudeanordnung vor, die zum Teil als Höfe gestaltet sind, die sich zum Wasser öffnen. Eine große Treppe führt von diesem gestaffelt angelegten Wohnbereich in die Grünanlage zur Promenade. Dort sind Freisitze vorgesehen.

3. Terrassen öffnen sich zur Wasserseite und zur Altstadt

Den Blick auf die Altstadt und die Orientierung an der Umgebungsbebauung erlaubt ein weiterer Entwurf. Er sieht drei Wohntypen vor, deren Baukörper zur Wasserseite hin mit einer breiten Terrasse angeschrägt angeordnet sind. Die drei Wohnungstypen versuchen eine offene Wohnraumgestaltung, so dass Variationsmöglichkeiten für die Eigentümer bestehen.

4. Flexibel gestaltete Flächen in den Wohnblöcken

Auch der vierte dieser Entwürfe öffnet sich zur Wasserseite; er besteht aus drei Wohnblöcken, deren Sichtachsen sich an markanten Punkten der Altstadt ausrichten, zum Beispiel an den Türmen der Marienkirche. Auch hier erhält die Häuserreihe zur Wasserseite eine Treppe. Die Grundrisse der Häuser sind so gestaltet, dass sie in einen öffentlichen und privaten Bereich getrennt sind. Gemeinschaftsbereiche sind im Hof dieser Gebäude vorgesehen.

Kurze Diskussion der Besucher

In der Diskussion über diese Ausstellung ging es nicht um die Frage nach den Realisierungsmöglichkeiten der Entwürfe; aber die Idee, ein Stadtviertel mit Grünfläche und Wasseranbindung durch

das Überbauen einer trennenden Gleisanlage zu gewinnen und deren Wohnqualität nachhaltig zu verbessern, fand Zuspruch. Dass nebenbei auch das Lärmproblem in diesem gleisstreckennahen Bahnbereich gelöst wird, fiel in der Diskussion unter den Tisch; ist aber eine mit Nachdruck positiv hervorzuhebende Folge dieser Planungsüberlegungen und sollte als zentrale Idee Beachtung finden, die es verdient weiterverfolgt zu werden.

Dass für die studentischen Planer bei der Flächengestaltung fast ausschließlich der Wohnungsbau im Vordergrund stand, und nur ein Entwurf die konsequent durchgeplante Grün- und Freizeitanlage in den Mittelpunkt rückte, kennzeichnet die gegenwärtige (Wohnungs-)Marktsituation. Dabei sind, nicht zuletzt aus klimatischen Gründen, Grünflächen nicht nur als Naherholungsgebiete wichtiger denn je.

Die Stadtplanung hat bisher keine Überlegungen entwickelt, einen Teil der das Stadtgebiet zerschneidenden Gleisanlage zu überbauen. Diese Idee und weitere neue Gedanken zu einer intelligenten



Die beiden Studentinnen Leah Kock und Rea Brandt platzieren ihr Wohnmodell über die geschlossene Gleisanlage (Foto: Burkhard Zarnack)

Lärmschutzplanung sollten eine Anregung sein, einfallsreich und phantasie reich zu planen bzw. zu entwickeln. Lärmschutzwände, die den gesamten Gleiskörper der Stadt beidseitig durchziehen, dürfen nicht die Ultima Ratio der lärmindernden Verkehrsgestaltung sein, nicht in technischer und schon gar nicht in ästhetischer Hinsicht. Es gibt (andere, bessere) Lösungen!

¹ Zzt. Nehmen die Züge nach Skandinavien überwiegend die Nordstrecke über Flensburg-Padborg

Verschiebung der östlichen Bahnhofsbrücke in die Dauerposition

Einmaliges brückenbautechnisches Ereignis in der Hansestadt

Von Burkhard Zarnack

Neubau der Bahnhofsbrücke in jeder Hinsicht im Plan

Ein wichtiges Etappenziel beim Neubau der Bahnhofsbrücke ist geschafft: Der Querverschub des östlichen Brückenteils an den vorhandenen Neubau des westlichen Teils wurde erfolgreich bewerkstelligt.

Solche Schiebevorgänge kommen zwar – nicht nur bei Brückenbauten – immer wieder vor, dieser ist aber in Lübeck bisher einmalig gewesen. Dass es dafür eine Spezialfirma aus Dortmund gibt, glaubt man erst, wenn man die Aufschrift auf den Montagewagen liest: „Traggerüste, Brückenverschiebungen, Schalgerüste seit 125 Jahren“. Die Lübecker bauten

ihre Brücken aus Stahl, Holz, Ziegeln und Beton, aber verschoben wurde bisher keine von ihnen.

Der Querverschub

Der Querverschub des Brückenteils erfolgte mit Hilfe von vier hydraulischen Pressen, die auf den künftigen Brückenträgern verankert waren. Die Länge des



Vor der Brückenverschiebung, Blick von unten, links der östliche Brückenkörper: Der Oberleitungsmast in der Bildmitte musste noch in der Nacht von Freitag auf Sonnabend mittels Kran entfernt werden (Foto: Burkhard Zarnack)

Verschubs: sieben Meter. Das Gewicht der östlichen Brückenhälfte: 4.500 Tonnen, die Länge des Brückenteils ca. 70 Meter.

Bevor der Verschiebung vorstatten gehen konnte, musste der gesamte östliche Brückenteil erst angehoben werden, um das provisorische Widerlager auszubauen, mit dem Ziel, eine glatte Schubfläche zu

gewinnen. Nach Beendigung des Vorgangs erfolgt wiederum eine Anhebung und der Einbau der dauerhaften Widerlager.

Der Schiebevorgang begann am Sonnabendvormittag um 10.00 Uhr und dauerte etwa drei Stunden. Die Prozedur erfolgte problemlos, gegen 13.00 Uhr war die Brücke bis auf die wenigen Zentimeter Zwischenraum an den anderen, westlichen Brückenteil herangeschoben. Der kleine Zwischenraum soll bleiben.

Die umfangreichen Restarbeiten

Jetzt, nach Fertigstellung einer weiteren wichtigen Etappe des Brückenneubaus, kommen die Restarbeiten, die nach den Worten der Bauleiterin Ulrike Schölkopf noch einige Zeit in Anspruch nehmen dürften. Dazu gehören die Wiederherstellung der Bushaltestellen, die Wiederöffnung des Karolinenstegs, die Beleuchtungseinrichtungen, die Bepflanzungen, z.B. in Höhe der IHK, die Beschilderungen, das Anbringen von Geländern und die Asphaltierung der Anschlussstraßen, teilweise bis hin zum Lindenplatz. Behelfseinrichtungen müssen beseitigt werden, Schäden am Gleisbett sind zu beseitigen.

„Planerfüllung“

Ulrike Schölkopf konnte darüber hinaus Erfreuliches mitteilen: Der Brückenneubau liegt im Plan. Es gibt bereits zwei Termine für das geplante Brückenfest, die entweder am 29. September oder am 13. Oktober 2024 liegen. Auch die ursprünglich veranschlagte Kalkulation i.H. von 36,4 Millionen Euro werde eingehalten, davon trägt die Stadt 23,7, die Deutsche Bahn 12,7 Millionen Euro.

Bausenatorin Joanna Hagen ergänzte den Fertigstellungstermin der Bahnhofsbrücke mit dem Hinweis, dass die Fuß-



Geschafft! Nun wird noch einmal per Hand nachgemessen (Foto: Burkhard Zarnack)

Die Vorbereitungen

Die Vorbereitungen für diesen Vorgang waren nicht unerheblich, schließlich verläuft unter der Brücke lebhafter Eisenbahn- und auf der westlichen Brücke starker Auto-, Radfahr- und Fußgängerverkehr. Die Oberleitungen mussten abgeschaltet werden. Die Bahn konnte auf zwei Gleisen den Betrieb mit Diesellokomotiven weiterbetreiben, so dass kein Bahnverkehrsstau entstand. Der private Eisenbahnbetreiber Erixx musste sich mit seinen akku-betriebenen Fahrzeugen nicht umstellen. Der Verkehr oben auf dem westlichen Brückenteil verlief ohne Probleme weiter. Ein Oberleitungsmast, der zwischen den beiden Brücken stand, musste in der Nacht von Freitag auf Sonnabend mit einem Kran aus dem Gleisbett gehoben werden: Vollsperrung der Brücke in der Nacht.

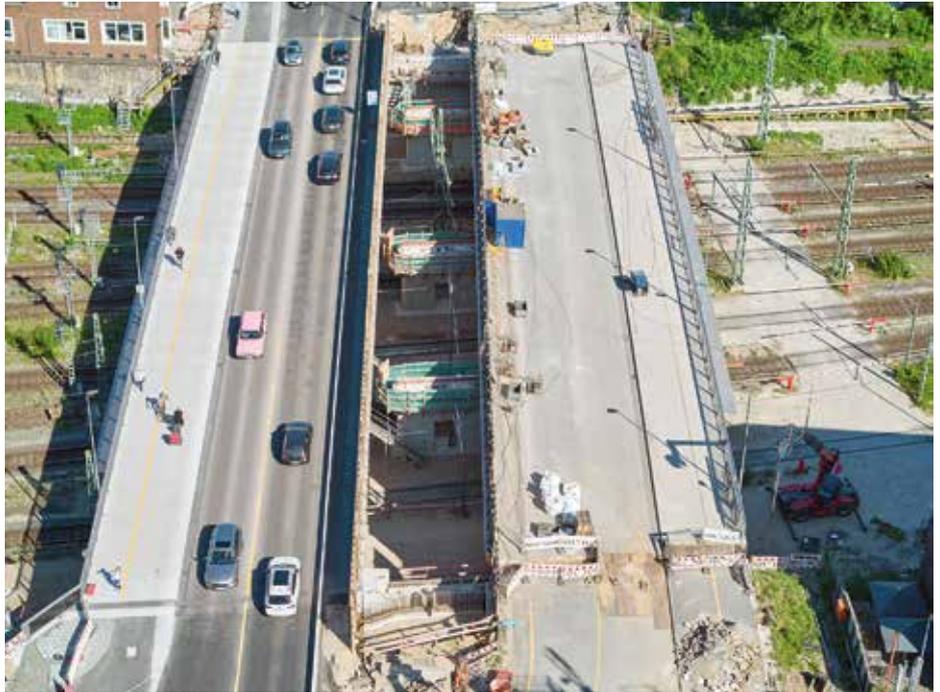
gänger- und Radfahrerbrücke über den Stadtgraben etwa zur gleichen Zeit fertig gestellt würde. Auch dieses Vorhaben befinde sich im Zeitplan.

Bürgermeister Lindenau führte aus, dass im Zusammenhang mit der Fertigstellung der Bahnhofsbrücke ein „Papierbrückenwettbewerb“ veranstaltet werde, in dem Schüler und Schülerinnen gewichtige, stabile Papierbrücken entwerfen und herstellen sollen. Das Siegerbrückchen werde mit Marzipan aufgewogen, zusätzlich seien Geldgeschenke zu gewinnen.

Die noch ausstehenden Brückenbau- bzw. Renovierungsvorhaben

Lindenau ging auch auf die weiteren Brückenbauprojekte in der Hansestadt ein. Das nächste Vorhaben sei die Sanierung der Mühlenbrücke, zwischendurch käme die Rehderbrücke dran, aber auch die Moltkebrücke ist in der Renovierungsplanung. Der Hinweis auf die termingerechte Fertigstellung der Bahnhofsbrücke fehlte natürlich auch bei Bürgermeister Lindenau nicht. Man habe aus den Fehlern des Possehlbrückenneubaus gelernt, indem auf dem Vorwege Rahmenbedingungen für das Bauvorhaben verhandelt wurden. Die Bauleiterin Ulrike Schölkopf hob die gute Zusammenarbeit mit der bauausführenden Firma Becker aus Meppen hervor.

Gefragt nach der Hubbrücke, teilte Lindenau mit, dass es endlich zu einer Verwaltungsvereinbarung zwischen der Hansestadt und der Schifffahrtsbehörde in Magdeburg gekommen sei. Im Zusammenhang mit der Tatsache, dass eine Renovierung nicht vor 2028 in Angriff genommen werden könnte, verwies der Bürgermeister auf den Bund, der in dieser Hinsicht für die Zeitvorgabe verantwortlich sei, denn die Hansestadt habe einen Neubau der Brücke abgelehnt. Lindenau räumte eine gewisse Mitschuld der Stadt an diesem Verfahren ein: Der Vorlauf von drei Jahren, den die Stadt „verbraucht“ habe, sei zu lang gewesen.



Die Brückenteile aus der Vogelperspektive vor der Verschiebung des östlichen Brückenteils: Der Verkehr läuft über den westlichen Teil ungehindert weiter

(Foto: Christian Wese, Fotostudio)



Nach der Verschiebung: Die Brückenteile liegen zusammen. Nun können die Schlussarbeiten beginnen

(Foto: Christian Wese, Fotostudio)

Sie erreichen unsere Redaktion per e-Mail unter:

luebeckische-blaetter@die-gemeinnuetzige.de

„Vision und Wirklichkeit“ der Munitionsbergung in der Ostsee

Alexander Bach referierte beim Nautischen Verein über das nächste Pilotprojekt

Von Hagen Scheffler

Mitte 2024 sollen erneut Erfahrungen zur Munitionsbergung in der Lübecker Bucht gesammelt werden. Dabei sollen von der hier nach dem Zweiten Weltkrieg versenkten Munition, insgesamt ca. 50.000 Tonnen, 50 Tonnen geborgen werden. Das war eine wichtige Information des Referenten Alexander Bach aus dem Umweltministerium in Kiel, der am 24. April auf Einladung des Nautischen Vereins Lübeck (NVL) in der Schiffergesellschaft einen Vortrag hielt, der auf großes Interesse stieß. Bach, ausgebildeter Minentauchoffizier auf U-Booten der Bundesmarine, beschäftigt sich schwerpunktmäßig seit 15 Jahren mit Munition im Meer und deren Beseitigung.

Pilotprojekt 2024

Mit kommerziellen Unternehmen sollen Mitte dieses Jahres insgesamt 50 Tonnen der verklappten Munitionsallast

geborgen werden. Dabei geht es erneut darum, die Versenkungsgebiete präzise zu identifizieren, die Munition zu klassifizieren, zu bergen und zu entsorgen. Was sich so einfach anhört, ist nach Aussage von Bach ein höchst kompliziertes und gefährliches Unternehmen, vor allem, weil sich die vor fast 80 Jahren versenkte Munition in einem sehr starken Durchrostungszustand befindet und an vielen Stellen bereits Sprengstoffe frei auf dem Meeresboden liegen.

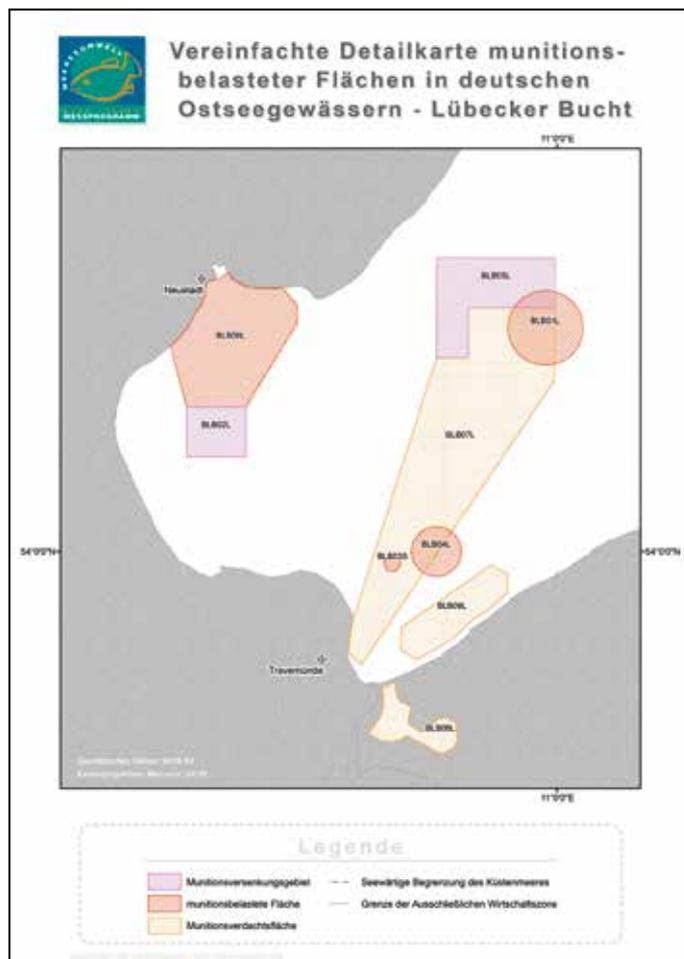
Die Bergung – ebenso wie die Entsorgung von Kampfmitteln – gestaltet sich von Jahr zu Jahr schwieriger, wird zeitaufwendiger und kostenintensiver, auch, weil die Arbeiten durch schlechte Sicht und starken Bewuchs behindert werden.

Mit den Erfahrungen aus dem sich in Vorbereitung befindlichen Pilotprojekt erwartet man sich genauere Erkenntniswerte für die Ausschreibung zum Bau von einer

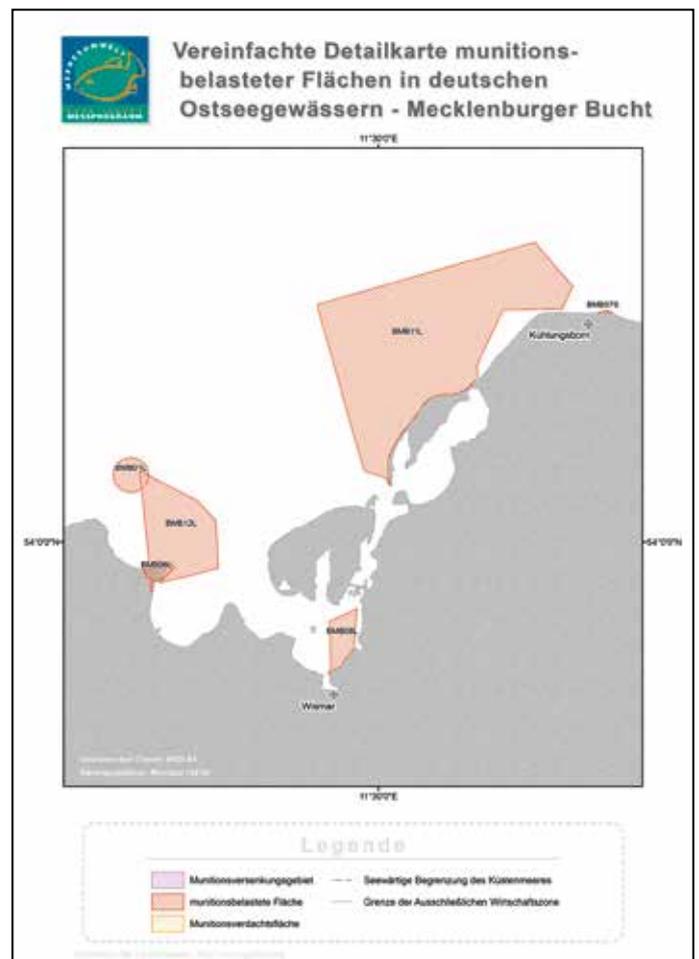
unbemannten, videogesteuerten Bergungs- und Vernichtungsplattform auf See. Auf einer solchen Plattform sollen Kampfmittel automatisch zerlegt und Sprengstoffe sauber verbrannt werden.

Versenkungsstellen in der Lübecker und Mecklenburger Bucht sind laut Bach für das Pilotprojekt besonders geeignet, weil es hier nur um konventionelle Munition in relativ geringer Tiefe (12-18 Meter) geht.

Hier sei keine chemische Munition anzutreffen, die in der Regel in großer Wassertiefe, z. B. rund um Bornholm, versenkt worden sei. Anders lautendes Beweismaterial, wie es in der Diskussion von Kapitän Jürgen Schlichting, dem Vorsitzenden des NVL, vorgebracht wurde, beruhe auf einer „Fehleintragung“ in den ansonsten sorgfältig geführten Listen zur Munitionsversenkung. Keine der bisher vorgenommenen Wasserproben in der Lü-



(Karte: Bund-Länder-Messprogramm, gadm.org)



(Karte: Bund-Länder-Messprogramm, gadm.org)

becker Bucht habe einen Hinweis auf das Vorhandensein chemischer Substanzen erbracht. Die Phosphor-Funde an der Küste, die eine gefährvolle Verwechslung mit Bernstein darstellen, seien kein Beweis für chemische Waffen – Phosphor ist Bestandteil von Brandbomben.

Zur Frage der Zuständigkeit und Verantwortung

Die Wissenschaft liefert seit Jahren beunruhigende Ergebnisse von der Belastung der marinen Unterwasserwelt in Munitionsversenkungsgebieten.

Federführend ist z. B. das GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel.

Die Industrie, z. B. Werften in Schleswig-Holstein oder Mecklenburg-Vorpommern, hat Konzepte entwickelt und wartet seit Jahren auf die Auftragsvergabe für automatisch arbeitende Bergungs- und Verbrennungsanlagen auf See.

Von der entscheidenden dritten Seite, der Politik, gab es für die Entschärfung der „Zeitbombe“ Altmunition bis vor kurzem vorwiegend Sonntagsreden im Konjunktiv, aber keine klare Zuständigkeit oder Verantwortlichkeit und auch keinen Etat. Erst die Ampel-Koalition der Bundesregierung hat sich der Problemlösung real gestellt und für das Bundesumweltministerium ein Sofortprogramm zur Munitionsbergung in Höhe von 100 Millionen (nicht: Milliarden!) Euro bewilligt. Das ist eine Größenordnung, wie sie z. B. TKMS für den Bau einer automatisch arbeitenden Anlage zur Munitionsentsorgung kalkuliert. Aus diesem Etat werden die gegenwärtigen Untersuchungen, Analysen und Bergungen bezahlt.

Ein weiteres Problem besteht im personellen Engpass auf dem äußerst gefährlichen Feld der Munitionsbergung. Hier gebe es bereits zu wenig Spezial-Taucher, so die Erfahrung von Referent Bach.

Eklatanter aber ist noch ein anderer Engpass bei der Munitionsentsorgung: Wohin mit der geborgenen Munition? Es gibt dafür in Deutschland bisher nur eine einzige

Entsorgungsanlage in Munster/Niedersachsen. Dort können pro Tag drei Tonnen Altmunition unschädlich gemacht werden. DREI Tonnen! Es gibt hier bereits einen Aufnahmestopp für zwei Jahre. Für die 50 Tonnen Altmunition, die in diesem Jahr aus dem Meer geborgen werden sollen, ist die Abnahme in Munster jedoch vertraglich gesichert.

Doch in Ost- und Nordsee liegen ca. 1,6 Millionen Tonnen Munition. Munitionsbeseitigung wird, wenn überhaupt noch möglich, also eine äußerst schwierige und teure Aufgabe für Generationen ...

Gibt es überhaupt ein langfristiges Konzept zur Finanzierung der Entmunitionierung in der Zukunft? Welche Koalition auch immer nach der Bundestagswahl voraussichtlich im September 2025 die Regierungsgeschäfte übernimmt, die Finanzierung zur Beseitigung der Altmunition aus den Meeren ist völlig offen. Schleswig-Holsteins Regierung ist dazu bereit wie vermutlich auch die anderen Küstenländer. Werden sich auch die Binnenländer solidarisch verhalten? Welche Rolle könnte die EU bzw. könnten die Ostsee-Anrainer-



*Mine mit offener Hülle und TNT im Hintergrund
(Foto © Geomar Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel, Ilka Thomsen)*

staaten der EU spielen? Denn in der Ostsee sind ca. 300.000 Tonnen konventioneller Munition versenkt worden, aber auch ca. 5.000 Tonnen chemischer Munition.

Aus dem faktenreichen Vortrag von Alexander Bach und einer dazu lebhaft geführten Diskussion nahmen die Zuhörer mehrere bittere Erkenntnisse mit nach Hause: Zwar wird man in Deutschland/Europa demnächst grundsätzlich in der Lage sein wird, mit der Bergung und Unschädlichmachung der Munitionsaltlasten zu beginnen, ohne dass es dafür aber ein langfristiges und dauerhaftes Finanzierungskonzept gibt.

Eine nachhaltige Lösung des explosiven Erbes der Weltkriege jedoch ist unerlässlich für die ungefährdete Nutzung der Ostsee durch Schifffahrt, Fischerei, Touristik, Offshore-Anlagenbau, Seekabel- und Röhren-Verlegung etc. Aber vor allem muss die Ostsee geschützt und nicht weiter krankgemacht werden, indem sich immer mehr freigesetzte Sprengstoffe und andere Abbauprodukte krebserregend und erbgutschädigend auf die marine Unterwasserwelt auswirken können.



*Munitionskisten in der Lübecker Bucht
(Foto © Geomar Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel, Ilka Thomsen)*



*Offene Seemine
(Foto © Geomar Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel, Ilka Thomsen)*

Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde



**Der Historiker als Detektiv:
Die wahre Geschichte von
Bendix Grünlich und Tony
Buddenbrook**

Prof. Gerhard Ahrens, Lübeck

Wer Thomas Manns Roman gelesen hat, kennt die Schicksale von Antonie Buddenbrook, genannt Tony, und ihrem ersten Ehemann Bendix Grünlich. Als Heiratsschwindler und Bankrotteur hat er ein wenig ruhmvolles Plätzchen in der Weltliteratur erlangt. Sein reales Vorbild ist der in Ratzeburg geborene, hamburgische Kaufmann Ernst Elfeld (1829-1912). Über ihn ist nur wenig bekannt, doch amtliche Quellen aus dem Staatsarchiv Hamburg geben ein anschauliches Bild seiner beruflichen und familiären Anfänge. Von der Öffentlichkeit unbemerkt, ist Elfelds Grab auf dem Burgtorfriedhof vor kurzem übrigens aufgehoben worden.
Donnerstag, 13. Juni 2024, 18.00 Uhr
Audienzsaal im Rathaus, Breite Straße 62, 23552 Lübeck

Schauspielschule der Gemeinnützigen

Theaterstück

„Who is who ... und wer bist du eigentlich?“

Entstanden aus Rollenstudien der einzelnen Teilnehmer*innen wurde das Theaterstück von den Kursteilnehmerinnen Stephanie Hollenga mit Bettina Piwowski und der Kursleitung Anika Frankenberg geschrieben.

Ein Ort entstand, in dem unterschiedliche Charaktere aufeinandertreffen: Klein Klüngelsdorf mit seiner Dorfschenke „Die Goldgrube“, der Reederei Schwarz und einer brisanten Rinderzucht-Kampagne, ein Bus voller Chormädchen, ein Unternehmer aus Berlin ...

Und wer ist eigentlich dieser Hugo Schwarz?

Ein Theaterstück des Erwachsenenurses unter der Leitung von Anika Frankenberg
Premiere: Sonnabend, 8. Juni, 19.30 Uhr

2. Vorstellung: Sonntag, 9. Juni, 18.00 Uhr

Technik: Lars-Ole Patommel

Tickets 12 Euro (ermäßigt 9 Euro)

Im Theaterhaus der Gemeinnützigen, Königstraße 17

Kartenreservierung unter 0451/583448-70 oder schauspielschule@die-gemeinnuetzige.de

Overbeck-Gesellschaft Kunstverein Lübeck

Ausstellung

Linda McCue

Home Ground, Foreign Territory



Die Overbeck-Gesellschaft präsentiert von Sonnabend, 1. Juni bis Sonntag, 1. September 2024 eine umfangreich angelegte Einzelausstellung der kanadischen Künstlerin Linda McCue. Sie trägt

den Titel Home Ground, Foreign Territory (Heimatland, fremdes Gebiet) und beinhaltet Bilder und Arbeiten auf Papier aus den vergangenen drei Jahren, darunter eine neu entstandene Serie, die erstmals außerhalb Hamburgs zu sehen sein wird. Die Ausstellung verweist auf aktuelle Fragen nach dem Stellenwert von „Heimat“ in einer Zeit, in der nicht nur vielen Menschen dieses Wort fremd erscheint, sondern generell Phänomene wie „Tradition“ und Gefühle für so etwas wie „Heimat“ sich einhergehend mit einem globalen gesellschaftlichen Wandel verändern. Linda McCue wurde 1964 in Toronto (Kanada) geboren und lebt in Hamburg.

1. Juni bis 1. September, Overbeck-Pavillon, Königstraße 11, geöffnet Dienstag bis Sonntag, 11-17 Uhr

Ein Theaterstück des Erwachsenenurses
Unter der Leitung von Anika Frankenberg

8. Juni 19:30 Uhr
9. Juni 18:00 Uhr

Eintritt: 12€ (ermäßigt 9€)

Kartenreservierung:
Reservierung: 0451 - 58 34 48 70
schauspielschule@die-gemeinnuetzige.de

THEATERHAUS Königstraße 17 23552 Lübeck

Gefördert durch
Hansestadt LÜBECK

Schauspielschule der Gemeinnützigen



Lübecker Schüler*innen fordern EU-Parlamentsabgeordnete beim Europa-Speeddating



Am Mittwoch, dem 15. Mai, von 10 bis 13 Uhr, fand im Garten der Gemeinnützigen Lübeck ein „Speeddating zur Europawahl“ zwischen den EU-Parlamentskandidat*innen Niclas Herbst (CDU), Delara Burghardt (SPD), Rasmus Andresen (Grüne), Helmer Krane (FDP), Fin Frey (Die Linke) und Schüler*innen der Hanse-Schule, der Thomas-Mann-Schule und der Friedrich-List-Schule aus Lübeck statt. Im klassischen Speeddating-Format hatten die Politiker*innen jeweils 10 Minuten Zeit, um mit Kleingruppen von Schüler*innen zu diskutieren und sie für sich zu gewinnen, bevor die Schüler*innen zum nächsten Tisch und einem*r anderen Kandidat*in wechselten. Die Veranstaltung zielte darauf ab, den Schüler*innen die Möglichkeit zu geben, in direkten Kontakt mit den Kandidat*innen zu kommen und ihre eigenen Fragen zu stellen. So sollte ihnen ein persönlicher Einblick in die Politik und die bevorstehende Europawahl ermöglicht werden, was auch gelang. Im Anschluss an die Gespräche konnten die Schüler*innen durch den „Wahl-O-Maten

zum Aufkleben“ des Landesbeauftragten für politische Bildung in Schleswig-Holstein herausfinden, mit welchen weiteren zur Wahl stehenden Parteien sie inhaltliche Überschneidungen haben.

Die Veranstaltung wurde gemeinsam von den zivilgesellschaftlichen Organisationen Europa-Union Lübeck, der Gemeinnützigen, Schüler*innen Helfen Leben und dem europäischen Jugendnetzwerk SAME organisiert und durch Teamer*innen des Wahl-O-Maten des Landesbeauftragten für politische Bildung in Schleswig-Holstein unterstützt.

Jugendlichen ermöglichen, sich ihre eigene Meinung bilden lassen

Erstmals sind in diesem Jahr in Deutschland Jugendliche ab 16 Jahren bei der Wahl zum Europäischen Parlament wahlberechtigt. Entsprechend befassen sich viele Debatten aktuell mit dem Einfluss von politischen Inhalten in sozialen Medien und der Frage nach der richtigen Ansprache von Erstwähler*innen.

„Die Jugend zu pauschalisieren und nur über sie zu reden, hilft nicht weiter“, meint Alicia Alt, Freiwilligendienstleistende bei Schüler*innen Helfen Leben, „Unterschiedliche Jugendliche möchten mit unterschiedlichen Formaten zur Europawahl angesprochen werden. Es ist wichtig, Jugendlichen zuzuhören und sie selbst zu Wort kommen zu lassen.“

Laut der Trendstudie „Jugend in Deutschland“ 2024 neigen allerdings auch immer mehr Jugendliche dazu, ihre Stimme der AfD zu geben¹ – einer Partei, die vom Verfassungsschutz offiziell als rechtsextremer Verdachtsfall eingestuft ist. „Die Selbstverständlichkeit, mit der demokratiefeindliche Positionen heutzutage in die Gesellschaft getragen

werden und Anklang finden, ist besorgniserregend“, sagt Birgit Wille, Vorsitzende der Europa-Union Lübeck, „Nur Bildung und Austausch können helfen, Rechtspopulismus zu entlarven. Die Schüler*innen sollen sich selbst ein Bild von den Politiker*innen machen können und mit Ihnen ins Gespräch kommen.“

„Die heutigen Erstwähler*innen sind in einem vereinten Europa aufgewachsen. Die EU ist für junge Menschen selbstverständlich – im guten Sinne“, erklärt Antje Peters-Hirt, Vorsteherin der Gemeinnützigen, „Daher sind sich die jungen Wähler*innen bewusst, dass die Krisen unserer Zeit gemeinschaftlich Europäische Lösungen bedürfen.“

Julien Kiehne unter Beteiligung von Antje Peters-Hirt und Birgit Wille

¹ Immer mehr potenzielle AfD-Wähler: Warum die Jugend nach rechts rückt. (<https://www.tagesschau.de/inland/regional/hessen/hr-interview-warum-immer-mehr-junge-menschen-afd-waehlen-wollen-100.html>, zuletzt aufgerufen am 14.05.2024)

Aus den Töchtern:

Verein für Familienforschung

Post vom anderen Ende der Welt (oder warum der Verein für Familienforschung auch weiterhin Sonnabends geöffnet bleibt ...)

Uns erreichte ein Brief von „LTM – Touristinfo“ am Holstenplatz in Lübeck, die Mitarbeiterin Frau Renate Michelau schrieb dazu: „Den Brief habe ich aus Australien bekommen. Dieser Brief ist so emotional und rührend [...] Und einige vom Verein haben ja auch wesentlich zum „Glück“ von Lorraine und Brian beigetragen ...

Der Gothmunder Kieselstein

(Brief aus Australien vom 6.12.23 und von den Australiern selber ins Deutsche übersetzt)

Hallo Renate, die Jacobsens, André, Thomas, Dennis, Marga und Hartwig,

Brian und ich kamen am 21. oder 22. September dieses Jahres aus Australien in die Lübecker Touristeninformation. Wir fragten Renate nach Gothmund (da meine Vorfahren dort in den 1700er- und 1800er-Jahren geboren wurden und lebten).

Wir möchten Sie jetzt alle wissen lassen, wie unglaublich Renates Rat für uns war und welch erstaunlicher Strom von „Zufällen“, an dem Sie alle einen unterschiedenen Anteil hatten. [...]

Die Reihenfolge der Ereignisse:

- 1) Renate war so hilfreich und gab uns ein paar Tipps, wie wir unseren Besuch in dem Weiler [sic] am nächsten Tag fortsetzen können.
- 2) Ich habe die Translate-App auf meinem Handy mit den Daten meiner Vorfahren und den Jahren ihres Aufenthaltes vorbereitet und sie ins Deutsche übersetzt.
- 3) Wir fuhren mit dem Bus nach Gothmund.
- 4) Ich sprach eine Bewohnerin von Gothmund auf ihrem Weg an, eine blonde Dame aus der Gegend von Hs.-Nr. 17. Sie war bereit, mir zu sagen, an welches Haus ich mich wenden sollte, und meinte, diese Bewohner könnten Informationen haben.
- 5) Als ich auf ihren Vorschlag hin an die Tür klopfte, wollte Herr Jacobsen helfen [...] und rannte die Treppe hinauf. (Na ja, hinkte eigentlich nach einem Fahrradunfall!)
- 6) Er kam mit einem Buch zurück: „Lübecker Beiträge zur Familien- und Wapenkunde“ Herausgegeben von der „Gesellschaft für Familienforschung e. V. Lübeck“ (Band 69 „Gothmund“, 2019)

- 7) Er sprach Englisch und war sehr aufgeregt, mir zu helfen, die Namen meiner Vorfahren in diesem Buch zu finden – aber ich war noch viel aufgeregter!
- 8) Ich fragte, wo ich das Buch kaufen könnte – aber es war ein Geschenk an seine Familie gewesen und er wusste es nicht.
- 9) Ich machte ein Foto des Einbands, der Verlagsangaben und der Seite, auf der meine Vorfahren aufgeführt waren.
- 10) Als wir in unserer Wohnung ankamen, durchsuchte ich das Internet, um das Buch zu finden, aber es war nicht zu finden.
- 11) Dann rief ich beim Verlag an (es war nach 17 Uhr) und hinterließ eine Nachricht – oder hoffte es zumindest, denn die Ansage auf dem Anrufbeantworter war auf Deutsch und ich spreche überhaupt kein Deutsch! Es war Freitagabend; wir wollten am nächsten Tag um 11 Uhr abreisen, und ich glaubte damals, dass ich mich von Australien aus melden müsste.
- 12) Wir packten um 9 Uhr, hatten noch ein wenig Zeit und beschlossen, zur Adresse des Verlages zu laufen. Es waren etwa 15 Minuten Fußweg – und dann 20+ zurück zum Bahnhof.
- 13) Wir kamen an, waren uns aber nicht sicher: a) dass es der richtige Ort war, da es sich um einen runden Burgturm handelte und b) dass er am Samstag geöffnet sein würde.
- 14) Wir klopfen zaghaft an und wollten gehen. In diesem Moment wurde die Tür aufgerissen und ein junger Mann sagte: „Hallo Lorraine“, mit einem breiten Lächeln.
- 15) Es stellte sich heraus, dass meine Telefonnachricht doch ankam!
- 16) Es stellte sich heraus, dass die fünfköpfige Forschergruppe der Association for Family Research [sic] an diesem Tag dort arbeitete und wir sehr freundlich empfangen wurden (DANKEN AN ALLE!).
- 17) Sie nahmen sich auch Zeit (unser Abgabetermin [sic] für den Zug stand kurz bevor), um die Informationen und Quellen zu überprüfen, die ich hatte.
- 18) Wie durch ein Wunder hatten sie auch ein paar Exemplare des Buches übrig, und ich konnte eines davon kaufen. [...] Diese Gruppe wunderbar hilfs-

bereiter Menschen wird für immer in meinem Herzen bleiben.

19) (Ich habe auch Ihr Angebot von Australien aus weiterzumachen – das ist wirklich ein „Diamant“)

20) Wir eilten zum Bahnhof Lübeck und meldeten uns bei der Touristeninformation, um Renate mitzuteilen, was seit unserem Besuch geschehen war. Leider sagte ihre Kollegin, sie sei nicht mehr da [...] Aber wir versprachen uns, ihr bei unserer Rückkehr nach Hause Bescheid zu geben.

Wir verließen Lübeck mit der verblüffenden Erkenntnis, dass wir ein „Glücksfall“ waren. Auch unsere Familie und Freunde können es immer noch nicht glauben!

Wenn Renate nicht so interessiert und freundlich gewesen wäre, uns ihren Vorschlag zu unterbreiten...

... wenn die Dame in Gothmund nicht das Gleiche gefühlt und getan hätte...

... wenn die Gothmunder Jacobsens nicht zu Hause gewesen wären...

... oder nicht so freundlich gewesen wären, sich die Mühe zu machen und mir dann ihr Buch zu zeigen...

... wenn ich nicht so beharrlich gewesen wäre und die Nachricht beim Verlagsteam hinterlassen hätte...

... wenn das Team an diesem Tag nicht da gewesen wäre...

... wenn sie nicht alle so hilfsbereit gewesen wären und Zeit mit mir und meinen Gothmunder Vorfahren verbracht hätten...

... wenn sie nicht ein paar zusätzliche Exemplare des Buches gehabt hätten...

Wir hören zu wenig von der Freundlichkeit und dem Mitgefühl anderer. Wir können uns glücklich schätzen, dass wir das erleben durften, und das als Fremde aus einem so weit entfernten Land.

Herzlichen Dank für deinen Kiesel (oder Edelstein), Renate, und für alle von euch, die die „Wellen“ geschaffen haben, die ihren Weg über Gothmund, Lübeck und die Welt bis zu unserer Familie und unseren Freunden gefunden haben.

Unsere allerherzlichsten Grüße, Lorraine und Brian, Mornington, Victoria, Australien

Adresse ist dem Verein bekannt. Leserbriefe werden gerne weitergeleitet (Porto!), auch per Mail)

Jens Freydank, Verein für Familienforschung e.V.

Tanzen – eine Leidenschaft fürs Leben

Kritzingers übergeben ihre Ballettschule

Von Karin Lubowski

Fast 30 Jahre haben Johannes Kritzinger und Caroline Maylin-Kritzinger die Ballettschule Lübeck an der St. Annen-Straße und in Pansdorf geleitet. Jetzt haben sie sich zurückgezogen. Zugleich haben die beiden allerdings auch einen neuen Anfang angeschoben – oder vielmehr: Sie haben dafür gesorgt, dass die Ballettschule in ihrem Sinne weitergeführt wird. Der Staffelstab ist an Anna Wrobel weitergereicht, die das Lübecker Leistungsangebot ihrer beiden Vorgänger übernommen und mit tänzerischer Früherziehung für Fünf- bis Sechsjährige ergänzt hat. Geschlossen wurde die Dependance in Pandorf, denn zwei Standorte können von einer Lehrerin allein nicht bespielt werden.

Zwei Kritzingers und eine Wrobel sitzen im Hof vor der Lübecker Ballettschule und sehen ziemlich zufrieden aus. „Entweder geht es in unserem Sinne weiter oder wir schließen.“ Das sei die Marschrichtung gewesen, sagt Johannes Kritzinger, dazwischen hätten er und seine Frau sich nichts Anderes vorstellen mögen. Es wurde dann knapp für die Ballettschule. Bis Ende 2023 hatte man sich für eine Entscheidung Zeit gegeben. „Anna kam im Oktober“, sagt Kritzinger. Sie überzeugte. Eine in Lübeck Unbekannte ist sie nach Zusammenarbeiten u.a. mit „Kunst am Kai“, wo auch die Ballettschule mit im Boot war, längst nicht mehr.

Anna Wrobel, verheiratet und Mutter eines Sohnes, stammt aus dem ukrainischen Charkiw, tanzt seit sie fünf Jahre alt ist, lebt seit 2009 in Deutschland und bringt mit ihrer Ausbildung in Ballett, Contemporary, Jazz, Modern und Charaktertanz, Tanzpädagogik, Regie und Choreographie sowie internationaler Bühnenerfahrung ein künstlerisches Komplett-Paket mit.

Die Lübecker Schüler von Caroline und Johannes Kritzinger hat sie bereits überzeugt. „Alle sind nach der Übergabe geblieben“, stellen ihre beiden Vorgänger fest, und: „Sogar einige der früheren Pansdorfer Schüler kommen hierher, haben zum Teil extra Fahrgemeinschaften gebildet.“ 150 Schüler sind es insgesamt, die nach Altersstufen gestaffelt unterrichtet werden. Tanzen ist in dieser Schule traditionell eine das Leben begleitende



Staffelwechsel – Caroline Maylin-Kritzinger und Johannes Kritzinger haben die Ballettschule an Anna Wrobel übergeben
(Foto: Karin Lubowski)

Einstellung, die jüngste Schülerin ist dreieinhalb Jahre alt, die älteste in den 80ern.

Auf alle Fälle hält tanzen jung. Dass die aus Paris stammende Caroline Maylin-Kritzinger 62 Jahre alt ist und der in Südafrika geborene Johannes Kritzinger 66, mag man kaum glauben. Auch die beiden tanzen beinahe ein Leben lang. Und haben sich tanzend, bei John Neumeier an der Hamburgischen Staatsoper nämlich, kennengelernt.

Der Weg nach Lübeck war vor 29 Jahren gewissermaßen einer zurück zu den Wurzeln, denn das Ehepaar kam, um hier die Ballettschule von Heino Heiden, dem ehemaligen Lehrer Johannes Kritzingers, und das ebenfalls vom Balletttänzer, -meister und Choreografen Heiden gegründete Lübecker Kinder-Tanztheater zu übernehmen. Und dann war da auch

die Zusammenarbeit im und mit dem Theater Partout, das vor drei Jahren seine Tore schloss. „Die Zeit ist gekommen“, hieß es damals aus dem Privattheater.

Nun antworten auch Caroline und Johannes Kritzinger auf die Frage, warum sie sich aus ihrer Ballettschule zurückgezogen haben: „Weil die Zeit gekommen ist.“ Johannes Kritzinger spricht von der Energie, die man sich für den letzten Lebensabschnitt einteilen wolle. Ja, es gebe weiterhin künstlerische Projekte, die man verwirklichen wolle; im Fokus stehen aber auch Kinder und Enkel. Klar ist, dass Lübeck der Lebensmittelpunkt bleibt.

Unsere Internetpräsenz:
www.die-gemeinnuetzige.de

LANDWEGE – Von der Garage zum Biomarkt

Von Bodo Fabian

Helle Holzbänke und -tische, gemalte Gräser und Blüten an den Wänden, Birkenstämme als Raumteiler: in dem kleinen Bistro machen es sich gerade ein junger Vater und seine etwa fünfjährige Tochter Irma bequem. Nebenan sitzen Besucher und Besucherinnen, die sich unterhalten oder Zeitung lesen. Sie haben alle eins gemeinsam: Sie sind hier wegen der Bio-Speisen und -Getränke. Denn dieses Bistro ist Teil des Landwege-Biomarktes an der Lübecker Kanalstraße. Alles, was hier angeboten wird, ist „bio“.

Was aber bedeutet „bio“?

„Biolandwirte arbeiten ohne chemisch-synthetische Unkraut-, Schädlingsvernichtungs- und Düngemittel und ohne gentechnisch veränderte Zutaten.“¹ Eine EU-Verordnung regelt, was „bio“ genannt werden darf. Aber Landwege und seine Lieferanten gehen noch einen Schritt weiter: Bei ihnen gelten die schärferen Richtlinien von Anbau-Organisationen, z. B. von Demeter und Bioland. Die Einhaltung der Richtlinien wird bei den Erzeugern regelmäßig überprüft, und selbst die EVG Landwege wird kontrolliert, da sie nicht nur fertige Produkte der Erzeu-



Garage der EVG Landwege in der Bäckerstraße im Jahr 1989 (Foto: Landwege)

ger verkauft, sondern sie teilweise auch zu Suppen, Salaten und Snacks verarbeitet.

Irmas Mutter hat inzwischen Bio-Bananen, Hafermilch, Bio-Lachsschinken und ein „Tausend-Körner-Brot, geschnitten auf 5“ gekauft – ein Sortiment, von

dem die ersten Landwege-Kunden nur träumen konnten.

Die Erfolgsgeschichte von Landwege

Angefangen hat alles mit einer Katastrophe: Am 26. April 1986 explodierte der Atomreaktor von Tschernobyl, es wurde viel Radioaktivität freigesetzt und über Europa verteilt. Vor allem Eltern, die sich um die Zukunft ihrer Kinder sorgten, gründeten 1987 einen Verein, der sich um die Beschaffung gesunder und nicht strahlungsverseuchter Lebensmittel kümmerte. Aus dem Verein entwickelte sich 1988 die Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaft (EVG) Landwege und später die Erzeuger-Verbraucher-Genossenschaft (EVG) Landwege eG². Bestellt und ausgeliefert wurden die gewünschten Waren zunächst an wechselnden Orten, z. B. in Garagen am Fahlenkampsweg oder in der Bäckerstraße. In der Falkenstraße gab es ab 1990 in einem angemieteten Raum erstmals auch einen Verkauf einmal in der Woche an Kunden, die nicht Mitglieder der EVG Landwege waren. 1992 zog sie in den Werkhof an der Kanalstraße, einen festen Laden, der mehrmals vergrößert wurde und nunmehr auch der „Laufkundschaft“ offenstand. Und das ermutigte zu immer weiteren Eröffnungen von Landwege-



Der Landwege-Biomarkt in der Kanalstraße

(Foto: Bodo Fabian)

Märkten: 2001 am Brink, 2008 am Heiligen-Geist-Kamp, 2013 in Bad Schwartau und in der Lübecker Ziegelstraße. Und 2019 übernahm die EVG auch das Freibackhaus in der Glockengießerstraße.

Die Erzeuger

Der EVG Landwege gehören zurzeit etwa 30 landwirtschaftliche Betriebe an, die maximal hundert Kilometer von Lübeck entfernt liegen, die bei Weitem meisten jedoch sogar in einem Umkreis von nur 30 Kilometern. Das hält den ökologischen Fußabdruck klein. Zwar bietet Landwege auch einige Bio-Weine oder Bio-Südfrüchte an, die längere Wege hinter sich haben, setzt sich aber selbst eine Grenze: Flug-Mangos z. B. wird man vergeblich in den Obst-Abteilungen suchen.

Die Verbraucher

Die Zeiten, in denen nur Genossenschaftsmitglieder bei Landwege einkaufen konnten, sind inzwischen lange vorbei. Seit 1992 werden durchgehend auch Kunden bedient, die keinen Mitgliedsausweis vorlegen können. Aber ein Vorteil blieb den Genossenschaftsmitgliedern vorbehalten: Einmal im Monat erhielten sie einen Rabatt von zehn Prozent auf bestimmte Waren. Mit Wirkung vom 29.02.2024 wagte die EVG Landwege eG einen weiteren großen Schritt in Richtung Kundenbindung: Genossenschaftsmitglieder können wählen: Als „Mitglied pur“ kann man einmal im Monat zu einem festen Termin fast alle Waren mit 12 Prozent Skonto kaufen. Genossenschaftsmitglieder, die monatlich EUR 19 und ggf. für ein weiteres Haushaltsmitglied zusätzlich EUR 3 bezahlen, erhalten als „Mitglied plus“ täglich auf alle Waren (außer z. B. Zeitungen und Zeitschriften) zwölf Prozent Rabatt. Schon nach wenigen Wochen ist die Zahl der Genossenschaftsmitglieder auf 1900 gestiegen. Zu diesem Erfolg mag auch beigetragen haben, dass die EVG Landwege in diesem Frühjahr auf der Nachhaltigkeitsmesse GO.GRØØN in der Lübecker Musik- und Kongresshalle einen publikumswirksamen Stand hatte.

„Bio“ im Aufwind?

„Mein Frühstück entscheidet mit“, sagt Sandra Blocks, zuständig für das Marketing bei der EVG Landwege. Wie sie entscheiden sich immer mehr Haushalte für Bio-Produkte in ihren Mahlzeiten. So betrug der Umsatz mit Bio-Lebensmitteln 2023 deutschlandweit 16 Mrd. EUR³. Doch das reicht bei Weitem nicht. Zurzeit werden 11,8 Prozent⁴ der landwirtschaft-



Landwege-Stand anlässlich der Messe GO.GRØØN in der Lübecker Musik- und Kongresshalle
(Foto: Bodo Fabian)

lichen Flächen in Deutschland für Bio-Landwirtschaft genutzt, bis 2030 sollen es aber 30 Prozent sein! Um das Ziel zu erreichen, sei nicht einmal eine Erhöhung der staatlichen Agrarsubventionen erforderlich, sondern nur eine Umschichtung zugunsten des ökologischen Landbaus, meint Tina Andres, die zusammen mit Klaus Lorenzen den Vorstand der EVG Landwege bildet. Aber die Zeit dränge, „denn um Artensterben und Klimawandel zu bewältigen und die Lebensmittelproduktion dauerhaft zu sichern, bedarf es mehr Tempo bei der ökologischen Transformation.“⁴

Irma wird in den Kindersitz gehoben, ihr Vater verstaut die Einkäufe auf seinem Gepäckträger und die Mutter den „Mitglied plus“-Prospekt in ihrer Tasche. „Wir werden es uns überlegen,“ sagt sie.

- ¹ www.landwege.de: Ökologisches Engagement
- ² eG = eingetragene Genossenschaft
- ³ Th. Magenheim: „Biomarkt unzufrieden mit Agrarförderung“, Lübecker Nachrichten, 14.02.2024, S. 8
- ⁴ Schrot und Korn 04/2024, S. 6

Laufte Medizin für schöne Zähne

DR. WECKWERTH & PARTNER
Zahnärzte

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

Die Buchmacher in St. Petri

Am 20./21.4.24 waren 30 deutsche Verlage in Lübeck zu Gast und bevölkerten die Kirche und beflügelten die vielen Gäste in St. Petri. Die anspruchsvolle große Veranstaltung fand zum 8. Mal statt und war in 7 Positionen verändert, d. h. 2 Verlage mehr und 5 Umbesetzungen.

Die Vorberichterstattung half sicher auch, einen beachtlichen Publikumszuspruch sicherzustellen. Die Organisation sorgte dafür, dass „alte Freunde“ schnell wieder zu finden waren und dass trotz der Fülle Übersichtlichkeit gewahrt werden konnte. Die Veranstaltung wird eintrittsfrei durchgeführt und bietet die Gelegenheit, unabhängige, meist kleinere, inhabergeführte Verlage mit ihrem Sortiment und aktuellem Programm kundig individuell beim Schnack am Stand vorgestellt zu bekommen.

Alle Verlage stellten sich auf Wunsch auch dem Publikum insgesamt vor, das aufgefordert wurde, sich zu bestimmten Zeiten an den einzelnen Verlagsständen einzufinden.

Das gesamte Setting und Procedere ermöglicht, sich ein Wissen über diese Verlage und deren Produktion anzueignen, was sonst unmöglich ist, da in den allermeisten deutschen Buchhandlungen die Massenproduktion der großen, oft



Auf der Buchmachermesse in St. Petri gab es nicht nur Bücherstände ...

weltumspannenden Verlage die Auslage der kleinen zunehmend verdrängt.

So stand in Lübeck z.B. der kleine Guggolz-Verlag, der die großen skandinavischen Entdeckungen macht, dem eingeführten Berliner Aviva-Verlag gegenüber, der sich den Frauengeschich-

ten der 20er-Jahre sowie überhaupt der Geschichte von Frauen und ihren Entdeckungen widmet. Der verdienstvolle Hamburger politisch links orientierte Nautilus-Verlag war ebenso vertreten wie gegenüber – erstmals – der Berliner Wagenbach-Verlag mit seinem literarischen Schwerpunkt, der oft in Italien liegt. Die Edition Rugerup, ebenfalls Berlin, erstmals in Lübeck vertreten, erschien mit Lyrik-Entdeckungen und machte dem alteingesessenen Wunderhorn-Verlag aus Heidelberg fröhliche Konkurrenz. Wunderhorn vertritt, neben einem Lyrikschwerpunkt auf Almanache ganzer Sprachgebiete, das Lebenswerk der Surrealistin Ré Soupault sowie politische postkoloniale Theorie.

Zwischen den Veranstaltern und den teilnehmenden Verlagen herrscht ein sich aufs Publikum übertragendes Klima des Vertrauens, der Kenntnis voneinander, der Unterstützung und dem Glück des wiederholten Zusammenseins.

Das überaus Besondere an dieser Messe sind die 30-minütigen, zumeist qualitätvollen Lesungen. In diesem Jahr wurden 11 Lesungen, mehr ist zeitlich kaum möglich, zur Freude des durchweg zahlreich im bestuhlten Chor erschienenen Publikums, durchgeführt. Ich greife drei Beispiele



Buchmacherin Brita Jürs, Aviva-Verlag, in der Petri-Kirche

(Fotos: APH)



... sondern auch Lesungen und Diskussionen

heraus. Die Lübecker Autorin Charlotte Kerner stellte mit „We are Volcanoes“ erstmalig ihr druckfrisches wissenschaftsjournalistisches Sachbuch, bei Westend erschienen, über „die Ökoviisionärinnen Rachel Carson, Lynn Margulis und Donna Haraway“ vor. Begleitet wurde sie von der Künstlerin Andrea Cochius, die Portraits der Visionärinnen, hier Rachel Carson, fast lebensgroß und in phantasievollen Farben naturalistisch in Aktion vorführte. Es knisterte vor Spannung im Publikum, das den durchaus ungewohnten Ausführungen der Autorin konzeptionell und inhaltlich mit großem

Interesse folgte. Das Buch sollte jede, sollte jeder lesen!

„Nach den Fähren“, das zweite Buch von Thea Mengeler, bei Wallstein erschienen, wurde Sonntagmittag vorgestellt. Der Roman ist eine Art Dystopie, die auf einer norddeutschen Insel spielt und in kurzen Kapiteln in einer reduzierten, entschlackten Sprache die Lage und die Beziehungen der verbliebenen Inselbewohner beschreibt, nachdem plötzlich die Fähren mit den Gästen ausbleiben. Ein überaus empfehlenswertes Buch! Der Kröner-Verlag aus Tübingen schickte die erfahrene Vollblutliteratin Nina Jäckle mit

ihrem achten Roman ins Rennen. „Verschlungen“ erzählt die Leidensgeschichte der gegenseitigen Abhängigkeit eines Zwillingspaars. Die Ich-Erzählerin beschäftigt sich intensiv mit der Erinnerung an ihre psychisch kranke, verschwundene Schwester Ewa, deren Verbleib ungeklärt bleibt. Nina Jäckle ist eine brillante Autorin, die man unbedingt lesen sollte.

Am Sonntag gegen 16.00 Uhr schloss die erfolgreiche Messe ihre Pforten und die angereisten VerlegerInnen traten ihre Heimfahrt an. Diese Messe war enorm ertragreich. Viele Gäste trugen übrigens auch „schwere Beute“ heim ... APH

Sei dabei, gestalte mit – Auf zum Forum Ehrenamt!

ePunkt und die Stabsstelle Migration und Ehrenamt laden alle ehrenamtlich Engagierten herzlich am Sonnabend, dem 22. Juni, in die Media Docks ein.

Unter der Schirmherrschaft von Stadtpräsident Henning Schumann werden Zukunftsfragen des Engagements diskutiert und gemeinsam an der Weiterentwicklung des Lübecker Ehrenamtes gearbeitet. Themenschwerpunkte sind dieses Mal u.a. öffentliche Sichtbarkeit, Wahrnehmung und Wirkung.

Neben Impulsen und Praxisphasen in verschiedenen Formaten gibt es ausreichend Möglichkeiten sich auszutauschen und kennenzulernen.

Mit dabei sind jede Menge Gleichgesinnte, Akteure aus der Zivilgesellschaft, Verwaltung oder Politik und – natürlich: kulinarische Köstlichkeiten und gute Laune. Nicht verpassen!

**Sonnabend,
22.06.2024, 10 bis
15.30 Uhr**

Media Docks,
Willy-Brandt-Allee
31

**Weitere Infos:
www.epunkt.org,**

**Teilnahme kostenlos, Anmeldung unter
info@epunkt.org**

ankommen ...

www.praxis-adolfstrasse.de

Dr. Peters • Dr. Grunau
Praxis Adolfstraße 1 • 23568 Lübeck • Telefon 611 600

Die Anfänge des Schleswig-Holstein Musikfestivals (SHMF) (2)

Der Start 1986

Von Günter Zschacke



Benefizkonzert 1986 in der Stadthalle: Bundeskanzler Helmut Schmidt (M.), Solist Justus Frantz (re.) und GMD Matthias Aeschbacher (Foto: Marianne Schmalz)

Die ostholsteinische Zelle um Justus Frantz arbeitete intensiv. Der Regisseur und Ausstatter Marco Arturo Marelli entwarf das prägnante Signet mit den fünf verschiedenfarbigen Linien: Wasser, Häuser, Wald, Horizont und Wolken symbolisieren das Land Schleswig-Holstein. Der Unternehmer Friedhart von Maltzahn engagierte sich für die Ortsbeiräte als Helfer und Multiplikatoren des Festival-Gedankens. Der Kinderarzt Dr. Matthias von Hülsen betrieb Image-Werbung auf hohem Niveau: Es erschienen drei Ausgaben des „Festival-Leporellos“ mit Beiträgen von Prominenz aus Politik und Kultur. Nummer 1 stattete der Künstler Johannes Grützke mit herrlichen musikzoologischen Zeichnungen aus, Nr. 2 war der Festival-Stadt Lübeck gewidmet. Denn hierher siedelte, das war so abgemacht, demnächst die Intendanz von Hamburg in ein dem Land gehörendes, bis dahin von der Musikhochschule genutztes Gebäude am Jerusalemsberg.

Die Werbetrommel wurde vernehmlich gerührt. Selbst beim Benefizkonzert, das Justus Frantz dem Verein Konzertsaal für Lübeck versprochen hatte – alle fünf Beethoven-Klavierkonzerte mit dem Orchester der Hansestadt unter GMD Matthias Aeschbacher am 11. und 13. April

1986 in der Stadthalle – firmierte das SHMF als Veranstalter. Lübecks Orchester als Rahmen des am Flügel vor dem Holstentor posierenden Justus Frantz gab auch das Titelbild der SHMF-Beilage in den Tageszeitungen Schleswig-Holsteins ab.



Zwei Jahre von der Idee bis zur Verwirklichung: Am 29. Juni 1986 wird mit einem Konzert im Dom das erste Schleswig-Holstein Musikfestival eröffnet. Strahlend steht Initiator Justus Frantz inmitten des Orchesters

(Foto: Lübecker Nachrichten/Marianne Schmalz)

Dann kam der große Tag. Bundespräsident Richard von Weizsäcker eröffnete das 1. Schleswig-Holstein Musik Festival am 29. Juni im Lübecker Dom mit Mozarts Großer Messe KV 427, importiert von den Ludwigsburger Festspielen. Und am 2. Juli dirigierte Leonard Bernstein in der Kieler Ostseehalle „Die Schöpfung“ von Haydn mit Chor und Orchester des Bayerischen Rundfunks. Der Maestro sollte für ein paar Jahre quasi der Schutzpatron des SHMF werden.

Nun folgte ein musikalischer Höhepunkt dem nächsten – darunter das Brahms-Konzert des Royal Philharmonic Orchestra London unter Christoph Eschenbach mit Anne-Sophie Mutter und Mstislaw Rostropowitsch, der Liederabend von Hermann Prey mit Justus Frantz und der zusätzlich angesetzte Klavierabend des großen Pianisten Svjatoslav Richter. Schauplatz auch dieses Konzerts mit Standing Ovation des Publikums, darunter Lenny Bernstein, war die alte Stadthalle an der Mühlenbrücke.

Von den 76 planmäßigen Konzerten des ersten SHMF fanden allein 14 in Lübeck und zehn in Hasselburg statt, wo die Scheune ihren eigenen Charme entwickelte. Am Schlussabend – wieder

im Dom – dirigierte Rafael Frühbeck de Burgos das Verdi-Requiem.

Lübeck wurde nicht nur mit Musik bereichert, sondern auch mit Hintergrund: „Das kulturelle Kontinuum Europas – Hoffnung für die Zukunft“ hieß das Symposium im Rathaus unter der Leitung von Helmut Schmidt mit Referaten der Premiers Edward Heath und Raymond Barre sowie Uwe Barschels. 1987 folgte hier ein weiteres Symposium „Elektronische Medien – Verflachung, Demokratisierung der Kultur ... oder was sonst?“ Auf dem Podium saßen die Kritiker-Päpste Joachim Kaiser und Marcel Reich-Ranicki sowie die Demoskopin Elisabeth Noelle-Neumann. In den Anfängen widmete sich das Festival voller Ernst kulturpolitischen Themen. Der Impetus ließ bald nach, und es dominierte der Konzertbetrieb.



Am Abend gibt es einen Empfang im Behnhaus – bei der Terminplanung hat man nicht an die Fußballweltmeisterschaft gedacht und wusste natürlich nicht, dass Deutschland im Endspiel stehen würde. Jetzt schauen u. a. Justus Frantz, Bundespräsident von Weizsäcker, Ministerpräsident Barschel und Stadtpräsidentin Ingeborg Sommer unter dem milden Blick von Overbecks Madonna Fußball ...

(Foto: Lübecker Nachrichten/Marianne Schmalz)

Nächste Folge:

Erste Jahre

Schauspielschule der Gemeinnützigen

Theaterstück

„Frühlingserwachen“

Präsentiert vom Jugendkurs der 15-20-Jährigen
Geschrieben von Nuran David Calis

Melchior, Moritz, Wendla und die anderen sind 14 Jahre alt. Schule und Eltern bestimmen den Alltag. Melchior ist der Beste in der Klasse, seine Eltern vertrauen ihm und lassen ihn in Ruhe – so hat er allen Freiraum, die Geheimnisse der Liebe zu erforschen. Moritz dagegen steht permanent unter großem Druck. Er lernt bis zur Erschöpfung, um seine Versetzung nicht zu gefährden und seinen Vater nicht zu enttäuschen. Alles macht ihm Angst, die Mädchen verwirren ihn, und seine Zukunft erscheint mehr als ungewiss. Moritz vertraut sich Melchior an, doch der hat kein Ohr für die Not seines Freundes. Denn Melchior trifft sich heimlich mit Wendla ...

Premiere: Sonnabend, 15. Juni, 19 Uhr
2. Vorstellung: Sonntag, 16. Juni, 17 Uhr

Leitung: Daniel Löpmeier
Tickets 10 Euro (ermäßigt 7 Euro)
Im Theaterhaus der Gemeinnützigen, Königstraße 17
Kartenreservierung unter 0451/583448-70
oder schauspielerschule@die-gemeinnuetzige.de

FRÜHLINGS ERWACHEN
von Nuran David Calis

15. Juni - 19 Uhr
16. Juni - 17 Uhr

präsentiert vom Schauspielkurs der
15- bis 20-Jährigen

Tickets 10 €
(ermäßigt 7 €)

Kartenreservierung
schauspielschule@die-gemeinnuetzige.de
oder
0451/583448 - 70

Schauspielschule
der Gemeinnützigen

THEATERHAUS • Königstraße 17 • 23552 Lübeck

Gefördert durch
Hansestadt
LÜBECK

Was bedeutet Menschsein? Das Musik- und Tanzprojekt HUMAN

Dies ist Artikel 1 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, verabschiedet von den Vereinten Nationen: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.“

Dies ist Artikel 1.1 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“

Beide Vereinbarungen basieren auf dem Kategorischen Imperativ, den Immanuel Kant in der „Kritik der praktischen Vernunft“ diskutiert: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“

Kant wäre in diesem Jahr 300 Jahre alt geworden; die UN-Menschenrechte und das Grundgesetz sind 75 Jahre alt. Grund zum Feiern also – oder? Im Theater Lübeck sind die Weckrufe zu Menschlichkeit und Vernunft anrührend und nachdenklich stimmend betrachtet worden: mit dem Musik- und Tanzprojekt „HUMAN“ für Jugendliche und Interessierte ab 12 Jahren, das Katja Grzam und Charlotte Baumgart in Kooperation mit der Musik- und Kunstschule Lübeck, dem Jugendsinfonieorchester Lübeck und dem Verein Mixed Pickles unter der musikalischen Leitung von Emanuel Dantscher ins Große Haus gebracht haben. Getanzt wurde nach der 13-teiligen, 2021 uraufgeführten HUMAN-Suite des Komponisten Helge Burgrabe, der sich für dieses Werk von den 30 Artikeln der UN-Menschenrechte inspirieren ließ. Im Feier-Jahr 2024 geht es meist intellektuell oder politisch zur Sache. Mit der Frage nach dem, was Menschsein bedeutet, hat HUMAN den Sinn der Menschenrechte zu einer Angelegenheit der Empathie gemacht.

Zwischen Geburt und Tod geht es um Bedürfnisse, Freiheit, Gleichheit, Geschwisterlichkeit, Liebe, Heimat, Schutz, Arbeit, Erholung, Kreativität und Gemeinschaft. Mit diesen Worten sind die 13 Teile der HUMAN-Suite überschrieben und die jungen Leute tanzen die Begriffe mit Hingabe. Vor allem tanzen sie miteinander. Ganz unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten haben sich da vor einem Jahr für diese Performance zusammengefunden, Men-



Was bedeutet Menschsein – Mit dem Musik- und Tanzprojekt HUMAN machten sich Jugendliche auf die Suche nach Antworten
(Foto: Lutz Roefler)

schen mit und ohne Beeinträchtigungen, allesamt mutig, denn sie agieren in einem ausverkauften Haus. Um Bewegung zur Musik geht es vornehmlich, doch es gibt auch Sprechbeiträge, die um den Kern des Menschseins, um Freiheit und Gleichheit kreisen. Und darum, dass die Ziele beileibe noch nicht erreicht sind.

Die UN-Menschenrechte sind laut Erklärung „das von allen Völkern und Nationen zu erreichende gemeinsame Ideal“. Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland ist, der Name sagt es, Gesetz. Und doch, so ist von der Bühne zu hören, empfinden auch Menschen unter dem Schirm des Grundgesetzes ihre Würde angetastet – per Ausgrenzung,

zum Beispiel, per Unfreiheit bei der Berufswahl, per schlechter Entlohnung.

Die drei Mal aufgeführte Lübecker Performance ist Teil des HUMAN International Culture Projects, in dessen Rahmen es Community Dance Aufführungen der Suite in ganz Europa gibt. Sie wurde unterstützt von der Possehl-Stiftung, der Aktion-Mensch-Stiftung, musica innova e.V., dem Bundesprogramm „Demokratie leben!“, der Hansestadt Lübeck, der Friedrich-Bluhme und Else-Jebesen-Stiftung, der Träger-Stiftung, der Rose-Stiftung und der Daniela-Appel-Stiftung. Und: Sie war zutiefst beeindruckend. Für die Beteiligten gab es Standing Ovationen und für das Premierenpublikum eine Zugabe.

Karin Lubowski

Engel schwirrten durch den Dom – Orgelkonzert am Himmelfahrtstag

„Vom Himmel kam der Engel Schar“ hieß das Choralvorspiel, in dem man deutlich in schnellen Tönen bildhaft die Engel fliegen hörte, hinzu kam u.a. die Chormelodie. Eine geniale Komposition Bachs. Virtuoso gespielt und deutlich die verschiedenen Ebenen der Komposition heraushebend, registriert von Martin Sander. Der Münchener Orgelprofessor war Gastorganist des vierten Konzertes der Orgelkonzertreihe mit den gesamten Orgelkompositionen Bachs. Ein „Kleinod“ zwischen den vielen weiteren Kompositionen Bachs, die vor allem auch seine geniale Wort-Ton-Ausdeutung hörbar werden ließen. Eine kleine Reminiszenz an seinen Lehrer Buxtehude, der seinen Todestag am 9. Mai hatte, und der ein Meister der Ausdeutung von Texten durch Töne war.

Zu Beginn des Konzertes hatte Moderator Münch-Cordelier das Publikum mit „Frohe Weihnachten“ begrüßt, denn viele der zu hörenden Werke Bachs entstammten dem Weihnachtsfestkreis. Dies galt u.a. für die „Pastorale“, die Sander in den vier Sätzen der Komposition abwechslungsreich und klangschön registrierte. Ideenreich und mit Klangsinn spielte er auch die vielen Choralvorspiele, in denen meist weihnachtliche Melodien bearbeitet wurden. Sander bevorzugte zügige Tempi sowie in den Rahmenstücken des Programms, Präludium und Fuge in f-Moll und Toccata und Fuge F-Dur opulente Registrierungen, die in der Toccata etwas schrill wirkten. Das erneut zahlreich erschienene Publikum dankte ihm seine vor allem spieltechnische Leistung mit warmen Applaus. *Arndt Schnoor*

Mit gravierenden Schwächen

Wenn acht Tage vorher das diesjährige Brahms-Festival mit dem Hochschulorchester unter Leitung des (eingesprungenen) Gastdirigenten (und 2. Stuttgarter Kapellmeisters) Christopher Schumann mit der „Rosenkavalier“-Suite von Richard Strauss in einer bravourösen Aufführung eröffnet wurde, so bot sich nunmehr beim 7. Sinfoniekonzert des NDR-Elbphilharmonie-Orchesters in der MuK am Freitag, dem 10. Mai 2024, ein aufschlussreicher Vergleich mit dem (ebenfalls eingesprungenen) Gastdirigenten Stanislav Kochanovsky.

Und dass dabei der Vergleich zugunsten der Musikstudierenden gegenüber den



Bach, *Orgelbüchlein*, Vom Himmel kam der Engel Schar ...

(Foto: Stadtbibliothek Lübeck)

Profis aus Hamburg ausfiel, war nicht voraussehbar. Auch strafte Kochanovsky die Dramaturgie des angekündigten Programms Lügen, in dem musikalische „Facetten des Sterbens“ beleuchtet werden sollten. So hatte er anstatt der angekündigten Symphonischen Dichtung „Tod und Verklärung“ von Richard Strauss die Konzertsuite aus der Komödie (!) mit Musik „Der Rosenkavalier“ (1909/1910) gewählt, die nun in sicher unbeabsichtigter Konkurrenz zur oben genannten Aufführung des MHL-Sinfonieorchesters stand – und dem gegenüber den Kürzeren zog. Das lag nicht einmal an der Leistung des Orchesters, deren Mitglieder wie viele ihrer Kollegen andernorts froh und dankbar sind, wenn sie mit dieser effektvollen „Showpiece“ ihre Virtuosität unter Beweis stellen können. Dessen ungeachtet verstörten Kochanovskys langsame Tempi, und die wenig delikaten Klangeruptionen waren nicht wirklich geeignet, die feineren Passagen dieser Partitur ins rechte Licht zu rücken.

Als Gastsolist war der Bariton Matthias Goerne verpflichtet worden. Achtbar, wenn auch nur mittels körperlich unterstützter

Höhen schlug sich Goerne durch die Untiefen (hohe Lage, Koloraturen) von Bachs geistlicher Kantate „Ich habe genug“ BWV 82 (1727), in der Marie-Luise Modersohn auf der konzertierenden Oboe dynamisch zwar etwas gleichförmig doch fehlerlos mitwirkte.

Hier nun aber muss dringend all jenen widersprochen werden, die Barockmusik und somit Bachs Werke auf modernem Instrumentarium gespielt wissen wollen. Selbst wenn ein Reinhard Goebel, der Gründer des legendären Alte-Musik-Ensembles Musica Antiqua Köln, heute die modernen Opern- und Sinfonieorchester mit Musik dirigiert, die vor 1800 entstanden ist, so arbeitet er die Musiker vorher eingehend in die „Historische Aufführungspraxis“ ein. Daran gebracht es Kochanovsky und der NDR Elbphilharmonie – Alles wurde rhythmisch un-



Radbruch Immobilien



Fachkundig bei

- Verkauf
- Bewertung und
- Verwaltung Ihrer Immobilie

Verena Radbruch
0451 - 88 35 892

akzentuiert (wo war die Eins?) im einebnenden Al Fresco-Musizierstil der 1950-er Jahre dargeboten. Finger weg von Barockmusik, kann man den Symphonieorchestern heute landauf landab nur zurufen, sofern sie sich nicht hörbar mit der der alten Musizierpraxis auseinandergesetzt haben. Eine ärgerliche Aufführung, die den tiefen Eindruck des tragischen Eröffnungswerkes von John Adams überschattete: In „The Wound-Dresser“ (Der Wundpfleger, 1988) nach einem Text von Walt Whitman werden die Gefühle eines Arztes dargestellt, der an der Front im Amerikanischen Bürgerkrieg (1861-1865) die Verwundeten versorgt.

Nicht zuletzt dank Matthias Goernes ausdrucksstarker, hier mit voluminösem Bariton vorgetragener Gesangsleistung erschütterte die nach-minimalistische Komposition Adams'. Was allerdings die überwiegend krachlederne Suite zum „Rosenkavalier“ nach Richard Strauss mit Adams' und Bachs todesnahen Werken verbindet, bleibt ein Geheimnis.

Dieter Kroll

Zukunftsfähig

Preisträgerkonzert „Jugend musiziert“ in der Aula des Johanneums

Herausragende Aspiranten der Altersgruppe von ungefähr 10 bis 18 Jahren aus Lübeck, die berechnete Chancen auf Erfolg beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ haben, stellten am 5. Mai 2024 im Johanneum ihr favorisiertes Repertoire vor. Gleich zu Beginn überraschte Simon Hoffmeister an der Trompete mit der Barock-„Sonate B-Dur“ von Jean Baptiste Lœillet de Gant in Klavier-Begleitung von Kathrin Maetzel, die auch für die Organisation verantwortlich war, durch reibungslose Artikulation. Gretje Peters am Cello hatte, unterstützt von ihrer Klavierpartnerin Liliia Kovalenko, emotional angemessene Tongebung bei der „Elegie c-Moll“ von Gabriel Fauré. Mit diversen Varia maximaler Fingerfertigkeit und Spieltechniken wie Slide, Picking und Glissandi interpretierte Sebas-

tian Freyer die irisierenden Timbres des „Gran Jota“ von Francisco Tárrega. Ähnlich avanciert war der Saxophon-Monolog zwischen Exklamationen und Canti, den Max-Johannes Thorns mit der zeitgenössischen „Improvisation“ von Ryō Noda gestaltete. Mit Verve widmeten sich Shinya Jakob Janz am Cello und Lukas Hoffmeister am Klavier der Beethoven-„Sonate op. 102“, und Posaunist Andries Bartsch stellte mit seiner Klavierpartnerin Birte Brunhoeber die „Sonate C-Dur“ von Johann Ernst Galliard melodisch sicher dar. Gar nahe professionellem Niveau befand sich Lucie Benediktova, als sie mit der Pianistin Sara Mai Kusama Karlickova die „Sonatine“ von Henri Dutilleux auführte, denn deren virtuos zu vollziehenden Wechsel von Capriccio-Stil und eruptiven Momenten meisterte sie grandios. So zeigte dieses wieder von den Musik- & Orchesterfreunden Lübeck e. V. (MOF) geförderte Konzert, dass es zukunftsfähige Talente in Lübeck gibt, und es eine Freude ist, sie zu hören.

Hans-Dieter Grünefeld



Herausragende Aspiranten der Altersgruppe von ungefähr 10 bis 18 Jahren aus Lübeck, die berechnete Chancen auf Erfolg beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ haben, stellten ihr favorisiertes Repertoire vor. (Foto: Prof. Frank Hube)

Klauer sünd op'n Friedhoff togang

Nich mehr, so as fröher, blot de Taschen to klauen, de de Graffpleeger achtern Steen „versteckt“ hebben, as se mal Water to'n Begeten halen wulln; nee, de hebbt sik niee Saken utdacht.

„*Dat is een sworen Deefstahl un kümmt in letzt Tiet oftins vör!*“, hett de Pulizist bi de Schadensopnahm op'n Vörwarker Friedhoffsparkplatz seggt. De Schiev op de Bifohrersiet is inslagen worden, de Tasch vun de Fro leeg half ünner Sitt in'n Boddenruum vun't Auto; nu weer se wegklaubt. Allens harr se in de Tasch: Anfungen vun'n Utwies, Scheckkort, Fohrerschien, Gelddüdel, Handy, bet hen to Slötel för Huusdöör, Wahnung, Breefkassen un de Tweitslötel vun't Auto.

Wat is nu to ünnernehmen? De Anzeig opgeven un denn' Schaden bi de Versekering anmelden, de Konto- un Handnummern sparren laten un denn' Wahnungsvermieter benachrichtigen. „*De hebben doch nu all uns Daten, se hebben de Slötel, se können in de Wahnung un in de Deepgarasch un sogor dat Auto dorut halen!*“ seggte de Fro.

„*Töven Se teihn Daag af*“, hett de fründliche Pulizist seggt, „*wi hebbt dat al belevt, dat sik de Saken wedder anfunnen hebben. Wat de Klauer nich bruken können, smieten se weg. Op de anner Siet, wenn dat Profis sünd, möten Se dormit reknen, dat de Schaden noch grötter warden kann. Fohrn Se na Huus, leggen Se de Katt vör de Wahnungsdöör un maken allens telefonisch mit de Versekering un denn' Vermieter klar.*“

De Vermieter: „*Sehen Se blot to, dat Se de Slötel ut de GHS-Anlaag (General-Haupt-Schließanlage) wedderkriegten, sonst möten sössteihn Huusdöörslötel un dat Slott vun den Deepgarasch op Se ehr Kosten utwesselt warden.*“

Dat Redden annern Dag güng vun „Lotta“ ut. Lotta, 'ne Mischlingshündin op'n morgendlichen Utloop mit ehr Froochen, bröchte bi't Snückeren in'n Ünnerholt vun'n Friedhoffsweg in Richten Stockelsdörp denn' Gelddüdel (ahn Geld) torüch. „*Lotta such weiter!*“ un de Hündin sleppte na un na de Tasch mit Inholt un Slötelbund wedder ran. „*Brav Lotta, fein gemacht!*“

De Anroop vun Lotta-Froochen keem kort vör Meddag un se bröchte de Saken to uns na Huus. So keem allens wedder in de Reeg. De Klauer harr dat blot op dat Borgeld afsehn. Överall kunn nu „Entwarnung“ geven warden. Lotta hett as Lohnen Leckerlis för dat heele Johr kregen – un ehr fründlich' Froochen würr as Dankschöön 'nen groten Bloomenstruß mit 'nen (inhaltssworen) Breef övergeven.

Tokünftig aver blieven keine Saken sichtbor in'n Auto mehr liggen!

Horst Gädert

Vorschau

Der THEATER SOMMER LÜBECK 2024 präsentiert die inzwischen 30. Saison der „Lübecker Sommeroprette“.

Auch in diesem Jahr stehen wieder zahlreiche besondere Produktionen auf dem Spielplan, es beginnt am 11. Juli mit dem Operetten-ABC auf Zoltáns Hof.

Der komplette **Spielplan** ist abzurufen unter **luebecker-sommeroprette.de**; Karten an allen bekannten VVK-Stellen.

Die Lübecker Seniorinnen und Senioren können wieder – mit freundlicher Unterstützung der GEMEINNÜTZIGEN – vergünstigte Karten für ausgewählte Veranstaltungen zu den bekannten Bürozeiten in der Königstraße 5 erhalten.

Redaktionsschluss

für das am 15. Juni erscheinende
Heft 12 der *Lübeckischen Blätter*
ist am Donnerstag,
dem 6. Juni



Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Prof. Dr. Karl Klotz
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: (0451) 58 34 48 0
Büro Montag bis Freitag in der Zeit von 9 bis 13 Uhr geöffnet

Stellvertretende Direktorin: Angelika Richter

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de

Die Gemeinnützige

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: (0451) 58 34 48 0. Verantwortlich: Doris Mührenberg

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P): Doris Mührenberg (kommissarisch), Telefon (0451) 702 03 96, E-Mail: luebeckische-blaetter@t-online.de

Redaktionsmitglieder: Dr. Manfred Eichhölter, Jutta Kähler, Hagen Scheffler, Dr. Jan Zimmermann und Thomas Markus Leber.

Die Zeitschrift erscheint 14-tägig außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,80. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG, Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck, Telefon: (0451) 7031-206
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (0451) 7031-279

ISSN 0344-5216 · © 2024

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS

AHOI IHR LANDRATTEN!

Begib dich auf ein spannendes Abenteuer mit Kurt Haiberger. Sein größter Traum ist es, eines Tages ein echter Piratenkapitän zu sein. Dies könnte in den Sommerferien Wirklichkeit werden, denn gemeinsam mit seinen Freunden darf er unter Anleitung von Opa Piet in dessen Bootswerkstatt ein Floß bauen...

**Ein Kinderbuch von Björn Ortmann
& Andreas Klüver**

ISBN: 978-3-7950-7125-7 9,90€

Bestellungen an:

vertrieb@schmidt-roemhild.com

0451/7031-232

Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG

Konrad-Adenauer-Str. 4

23558 Lübeck

